

NOTICIAS DEL ECUADOR

Ute Koczy MdB

Berlin, im März 2009

www.ute-koczy.de

ute.koczy@bundestag.de



geborstene OCP-Pipeline, Feb. 2009

Liebe Freundinnen und Freunde,
viel ist in Ecuador in der letzten Zeit passiert: Hoffnungsvolles und leider auch das, was wir schon seit langer Zeit befürchtet hatten: ein Bruch der OCP-Pipeline, durch den 2 Millionen Liter Rohöl ausgetreten sind. Hier ein kurzer Überblick über die Ereignisse in Ecuador.
Mit herzlichen Grüßen,
Ute

Die von der WestLB finanzierte Schweröl-Pipeline OCP ist marode

Ihr erinnert Euch: Jahrelang habe ich damals vom Landtag aus zusammen mit UmweltschützerInnen mit der WestLB und der NRW-Landesregierung über die Finanzierung und die Folgen der Schweröl-Pipeline OCP (Oleoducto de Crudos Pesados) in Ecuador gestritten. Die WestLB hatte 2001 letztlich einen Kredit von 1,4 Milliarden Euro für das Projekt organisiert.

Damals war ich mehrmals vor Ort und habe die Bauarbeiten an der OCP-Pipeline besucht. Wir hatten schon zu dieser Zeit unsere starken Zweifel daran, dass das OCP-Konsortium und die Bankengruppe unter Führung der WestLB die besten Umwelt- und Sozialstandards einhalten und Spitzentechnologie für den Bau der Pipeline einsetzen, was sie zumindest behaupteten. Jetzt zeigt sich, dass diese Behauptungen falsch waren. Bereits fünf Jahre nach Fertigstellung brach die Pipeline am 25. Februar 2009 bei Santa Rosa / El Chaco. 14.000 Barrel Schweröl (2,2 Millionen Liter!) ergossen sich in den Santa Rosa-Fluss im Amazonasgebiet des Landes und von dort in den größeren Río Coca. Damals hatte das OCP-Konsortium behauptet, es gäbe eine ständige Überwachung sowie automatische Ventile, die bei Druckabfall durch ein Leck sofort den Ölfluss stoppen würden – doch diese haben offenbar nicht funktioniert. OCP bemerkte den Bruch erst nach zwei Tagen, am 27. Februar, und stellte erst dann die Ölpumpen ab.

Nun hat das Schweröl den Fluss bereits weitläufig verseucht. In der Stadt El Coca, die entlang der Flussläufe fast 150 Kilometer flussabwärts liegt, musste die Trinkwasserversorgung aufgrund der Ölverseuchung abgeschaltet werden. Die EinwohnerInnen werden nun mit Trinkwasser aus Tankwagen versorgt. Die Reinigungsarbeiten werden voraussichtlich Monate andauern.

Ich fordere die WestLB auf, ihre Aufsichtspflicht auch für laufende Projekte zu befolgen und auf die Nichteinhaltung von Umweltstandards zu reagieren. Wir brauchen jetzt unbedingt eine unabhängige Evaluierung der technischen Schwächen der Pipeline, eine schnelle Reinigung und eine Entschädigung für die betroffene Bevölkerung.

Acción Ecológica – Avantgarde ohne Arbeitserlaubnis

Die ecuadorianische Nichtregierungsorganisation Acción Ecológica gehörte zu denjenigen, die uns von Ecuador aus auf die Konsequenzen des Baus einer zweiten Pipeline (neben der SOTE-Pipeline) aufmerksam machten. Sie waren schon damals unbequem und sind auch gegenüber der Politik der linken Regierung Rafael Correas kritisch.

Anfang März 2009 entzog das ecuadorianische Gesundheitsministerium Acción Ecológica die Zulassung, was faktisch einem Arbeitsverbot entspricht. Offizielles Argument dafür ist, dass Acción Ecológica beim "falschen" Ministerium registriert war, nämlich beim Gesundheits- statt beim Umweltministerium – zur Zeit der Gründung Acción Ecológicas vor 20 Jahren gab es nämlich noch kein Umweltministerium. Die Organisation muss sich nun neu registrieren lassen. Der Entzug der Zulassung von Acción Ecológica ist kein Einzelfall – weitere NGOs befinden sich in der gleichen Situation. Doch wie viel Zeit es Acción Ecológica nun kosten wird, sich neu beim eigentlich zuständigen Umweltministerium zu registrieren, und vor allem, was für Konsequenzen das Arbeitsverbot auf die gute, seriöse und wichtige Arbeit der NGO haben wird, ist ungewiss und für mich ein Anlass zur Sorge.

Ich habe Präsident Correa einen Brief geschrieben und nach weiteren Hintergründen des Entzugs der Zulassung gefragt. Diesen Brief könnt Ihr auf meiner Homepage finden. Wer Interesse hat, Acción Ecológica selbst zu unterstützen, kann sich auch an ihrer Online-Petition beteiligen (www.accionecologica.org). Dass diese in den zwei Wochen seit Entzug der Zulassung immerhin 1100 UnterstützerInnen aus der ganzen Welt gefunden hat, ist für mich ein weiterer Beweis für die Wertschätzung ihrer Arbeit.

ITT-Initiative: "Lasst das Öl im Boden"

Und noch eine Initiative geht zurück auf die Ideen von Acción Ecológica, nämlich die Initiative ITT-Yasuní, die im Juni 2007 zur offiziellen Regierungspolitik erklärt wurde. Hierbei geht es um den Vorschlag, auf die Förderung des im Gebiet "Ishpingo Tambococha Tiputini" (ITT) vorhandenen Erdöls zu verzichten, falls die internationale Gemeinschaft bereit ist, Ecuador die erwarteten Einnahmeverluste zur Hälfte zu bezahlen. Das ITT-Gebiet liegt im Biodiversitäts-Hotspot des Yasuní-Nationalparks, mitten in der grünen Lunge Amerikas, im Amazonas Ecuadors, einer der artenreichsten Urwaldregionen der Welt. Hier finden sich auf einem Hektar mehr Baumarten als in ganz Nordamerika und auf jedem dieser Bäume tummeln sich mehr Käferarten als in ganz Europa. Auch mehrere indigene Völker leben in diesem Primärwald, teilweise in freiwilliger Isolation.

Auf meine Initiative hin haben wir Grünen im Sommer 2008 im Bundestag gemeinsam mit der Koalition einen Antrag zur Unterstützung dieses ecuadorianischen Vorschlags verabschiedet, der von allen Fraktionen getragen wurde. Ich bin der Meinung, wenn es die Welt wirklich ernst meint mit der Bekämpfung des Artensterbens, des Klimawandels und mit der Erreichung internationaler Entwicklungsziele, dann muss sie dieses Vorhaben unterstützen. Wir brauchen einen Wandel in der internationalen Rohstoffpolitik. Unserer Umwelt – dem Wald und anderen ökologisch sensiblen Gebieten – muss wieder der Wert beigemessen werden, den sie hat, denn sie ist die Grundlage für unser Dasein auf diesem Planeten. Wir müssen Schluss machen mit einer Wirtschaftsweise, in der Umwelt- und Klimaschäden sich nicht im Preis des Produktes niederschlagen. Wäre dies der Fall, so würde sich Erdölförderung im Urwald wahrscheinlich nicht mehr lohnen.

Seit unserem Antrag hat es etwas Bewegung gegeben. Die Regierung Ecuadors hat mehrmals vorher gesetzte Fristen verlängert – und nun sogar auf unbestimmte Zeit ausgesetzt –, innerhalb derer die internationale Gemeinschaft ihre Unterstützung zusagen sollte. Als konkrete Reaktion hat die Bundesregierung über das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 300.000 € bereitgestellt, um in einer Studie Antworten auf offene technische Fragen zu geben, die einer Umsetzung der ITT-Initiative im Weg stehen könnten. Dazu gehören die seriöse Bestimmung des Ölvolumens und eines Berechnungsmodus für Kompensationszahlungen. Dazu gehört aber vor allem auch die Frage, auf welchem Wege sichergestellt werden kann, dass das Gebiet dauerhaft geschützt wird. Bis Mai 2009 sollen Ergebnisse vorliegen. Neben Deutschland haben verschiedene europäische Staaten Interesse gezeigt; erst kürzlich hat sich Prinz Charles in die Reihe der Unterstützer eingereiht. Diese Bereitschaft muss sich jetzt konkretisieren und in Taten zeigen. Die Zeit drängt. Denn als Folge der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise und aufgrund sinkender Rohstoffpreise steigt auch der Druck auf die Regierung Ecuadors, schnell mehr Einnahmen zu erwirtschaften. Die Regierung Ecuadors bereitet schon jetzt die Ausbeutung des Ölfelds ITT vor.